Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 9 (1929-1930)
Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DEZEMBER 1929

HEFT 4
9. JAHRGANG

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

HERAUSGEBER: SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DER SCHWEIZ

Keine Bundesratsbeteiligung.

Von *Hans Vogel.*

Anhänger und Gegner der Bundesratsbeteiligung wollen für die Partei das Beste. Bei beiden ist der Gedankengang maßgebend, die Partei vorwärts zu bringen. Die Anhänger versprechen sich von der Bundesratsbeteiligung vermehrten Einfluß auf die Gesetzgebung, Macht- und Kampferweiterung, damit Vertrauensgewinn bei den noch unaufgeklärten Volksmassen, neuen Zustrom zur Partei. Da und dort mag auch die Hoffnung mitspielen, jene linksstehenden Angestellten- und Beamtenkreise, die den Weg zur oppositionellen Klassenkampfpartei noch nicht gefunden haben, würden ihn finden zur Partei der Mitverantwortung und Mitregierung.

Die Gegner der Bundesratsbeteiligung bezweifeln diesen Gewinn, der, wenn er eintritt, der Partei mehr Arrivisten als bewußte Klassenkämpfer für den Sozialismus bringen wird. Die Abneigung revolutionärer Parteien gegen eine teilweise Uebernahme der Regierung ist übrigens alt. «Jacobin ministre n'est pas ministre Jacobin!» hieß es schon in der großen Französischen Revolution. Immer war die gleiche Furcht wegleitend, die Furcht vor dem Nachlassen des revolutionären Elans, die Furcht, die Mitverantwortlichkeit breche die Unabhängigkeit der Oppositionsstellung, die Furcht auch vor den Schmarotzern, die sich an die Rockschöße der Regierungspartei hängen und deren reinen Ziele trüben.

Sicher ist, daß die schweizerische Sozialdemokratie nicht auf die Machterweiterung durch Bundesratsbeteiligung warten mußte, um die stärkste Landespartei zu werden. Sie ist es meines Erachtens geworden, weil sie nicht im Bundesrat vertreten, nicht mitverantwortlich für die Bundesratspolitik war, nicht mit den Sünden dieser Politik belastet werden konnte. Sozialistisch stimmen ist zu einem Programm geworden für die, die nicht mit